

Weltgeschichte auf Tape

Zerwürfnisse sind das tägliche Salz im Zusammenleben der Großfamilie Lasar. Vater Assaf, um die 40, so intelligent wie unstet, kassiert Vorschüsse für Stücke, die allerdings kein Theater in Tel Aviv auführt, er schlägt sich zeitweise durch als Ghostwriter der Geschichten von Holocaust-Überlebenden, betrügt seine Frau, die er liebt, mit Jüngeren, in die er sich wie unter Zwang verliebt, und ist bei jeder Rückkehr weniger glücklich.

Während Assafs Leben darin besteht, über das Leben erfolglos zu schreiben, verbringt seine Frau Alma, eine Architektin, die der Folter argentinischer Generäle knapp entkommen ist, die meiste Zeit damit, zu warten; sie wartet nachts, daß ihr Mann von seinen One-night-Stands zurückkommt, sie wartet, daß er ihr Geld gibt, damit sie den Gerichtsvollzieher – bisweilen Dauergast im Hause – bezahlen kann.

Zusammengehalten wird diese ganz normale, unglückliche Familie durch die Sederabende an Pessach mit festlichen Mahlzeiten, bei denen sich der weitverzweigte

Familienclan friedlich versammelt. Aber auch hier lassen sich die psychologischen und politischen Gegensätze innerhalb der Generationen nicht besänftigen; zwischen dem polnischen Großvater, einem zionistischen Pionier, der Juden aus der Diaspora nach Erez Israel führte und Anhänger der Likud-Partei ist, und seinen drei Söhnen, die sich zur linken Frieden-

bewegung, zu den Ultra-Orthodoxen und zu „Jesch Gwul“ bekennen, einer Bewegung, die den Reservedienst in den besetzten Gebieten verweigert.

Chronist des unaufhaltsamen Zerfalls innerhalb der Familie ist der zehnjährige Jotam, der mit seinem Sony-Recorder einfach alle Gespräche aufnimmt, damit die traurigen und wunderschönen Dinge nicht verlorengehen. Der Romanautor Benny Barbasch, 45, bedient sich in „Mein erster Sony“ einer raffinierten Erzählstrategie: Scheinbar ungeordnet und atemlos zeichnet der Recorder wechselnde Stimmen und Geschehnisse auf, im Nebeneinander von Weltgeschichte und Einzelschicksalen. Was dabei herauskommt, ist eine Comédie humaine, ein Kolossalgemälde der Zerrissenheiten in der jüdischen Geschichte, aus denen sich die Konflikte im heutigen Israel begreifen lassen. „Mein erster Sony“ ist eines der beeindruckendsten zeitgenössischen Bücher über die Tragödie Israels.

Benny Barbasch: „Mein erster Sony“. Aus dem Hebräischen von Vera Loos und Naomi Nir-Bleimling. Berlin Verlag, Berlin; 384 Seiten; 39,80 Mark.



Kraftwerk-Auftritt bei Tribal-Gathering-Festival im englischen Luton

AUSSTELLUNGEN

Göttliche Ekstasen

Liebt oder bringt euch um – ihr habt die Wahl“, schreibt der französische Romancier Philippe Sollers. Meist fällt die Entscheidung leicht, auch den Künstlern: In allen Epochen und allen Medien haben sie das Thema Liebe lebendig abgewandelt.

Nun zeigt eine Ausstellung der sonst stark auf Zeitgenössisches fixierten Pariser Fondation Cartier „Amours“ auf altägyptischen Skulpturenfragmenten ebenso wie auf Rokokogemälden, aktuellen Videos und obszönen Graffiti (6. Juni bis 2. November).

Ein entschieden göttliches Phänomen – so demonstriert es beispielsweise Jean-Honoré Fragonard, der mit allem Charme des Ancien régime die Nymphe Io, Lustobjekt des Olympiers Zeus, verklart. Die Hundert-Werke-Schau wird durch ein Beiprogramm mit Filmen und Bühnenproduktionen ergänzt, doch bleibt naturgemäß das Thema unerschöpft. Es kann ja, so die Botschaft der Fondation, „von der Liebkosung bis zur Umarmung, ja“ – hätten Sie's gewußt? – „bis zur Ekstase“ führen.



Fragonard-Gemälde „Die Nymphe Io“ (um 1750)